

Marvulli und der Zauberstab

Dem Aushängeschild der Sixday-Nights half eine spezielle Behandlung, um nach einem schweren Sturz fit zu werden für Mittwoch.

Von Emil Bischofberger

Franco Marvulli liegt in seinem Wohnzimmer, ganz entspannt. Im Fernsehen läuft die Aufzeichnung von Jacobbo/Müller, sie bringt den Bahnradprofi immer wieder zum Lachen. So weit, so normal. Nur liegt er nicht auf dem Sofa, das für seine Körpergrösse mehr als reichen würde, sondern mitten im Zimmer, auf dem Massagetisch von Pia Stenglein. Die Masseurin knetet seine Beine, ausführlich, Muskel für Muskel. Später nimmt sie aus einem Koffer eine Gerätschaft mit einem Stab, an dessen Spitze ein kleiner Bergkristall angebracht ist. Sie fährt damit über die Muskeln des 34-Jährigen, während das Gerät ein surrendes Geräusch macht. Es hört sich an wie das Knistern eines elektrischen Lichtbogens; nur im Kleinformat und harmlos. Auf der Haut fühlt sich der Stab harmlos an, es wird einem etwas warm.

Das Gerät ist ein sogenannter Hochfrequenzstab, erfunden von einem Schweizer Tüftler. Marvulli hörte vor eineinhalb Jahren von der Technik, seither arbeitet er regelmässig mit Stenglein zusammen.

Richtig intensiv wurde ihr Engagement, nachdem Marvulli Ende August bei einem Dernyrennen in Frankreich heftig gestürzt war, dabei wurde seine Schulter übel zugerichtet. In den fünf folgenden Wochen wohnte Stenglein beinahe bei Marvulli in Seebach, behandelte ihn täglich ein-, zweimal, drei bis fünf Stunden lang. Jedenfalls kriegte sie es hin, das Marvulli ab morgen Mittwoch die Chance erhält, im Hallenstadion um seinen fünften Sieg in Zürich zu fahren.

Die Form ist «zufriedenstellend»

Denn er sagt: «Ich bin gut genug, um nicht Letzter zu werden. Alles Zusätzliche ist ein Erfolg.» Das ist kein typischer Marvulli-Satz, von der Frohnatur, die sich selber als «optimistischen Realisten» bezeichnet. Die Ausgangslage ist eine andere als in den Jahren zuvor, als er stets als Favorit - oder als grosser Herausforderer - gestartet war.

Zwar wird er von den Organisatoren als «Platzhirsch» präsentiert. Allerdings ist er Platzhirsch, der zum Abschuss freigegeben worden ist - um beim Wildbild

zu bleiben. Seine Form bezeichnet er zurückhaltend als «zufriedenstellend». Und denkt dabei an die Gefühle, die er noch vor einigen Wochen hatte. In Amsterdam und Grenoble fuhr er ganz am Ende des Feldes, teils weil er noch ausser Form war, teils wegen einer Virus-erkrankung, die ihm hohes Fieber bescherte. Dazu kamen die Muskelschmerzen in der Schulter, die ja so wichtig ist bei den Ablösungen auf der Bahn.

Dieses Problem ist geblieben und hat auch Marvullis Teamkollegen Tristan Marguet erfasst, der nach der Trennung von seiner Freundin auch gleich bei Ersterem Unterschlupf gefunden hat. Der Romand ist deutlich kleiner und leichter, das Ungleichgewicht erhöht die Belastung in den Schultern der beiden. Das spürten sie beim Rennen in Gent vergangene Woche. «Am Schluss waren das keine richtigen Ablösungen mehr, in den Jagden verloren wir jedes Mal einige Meter», sagt Marvulli. Stenglein, die ihn auch in Gent therapierte, versucht ihn nun bis Mittwoch wieder einigermaßen hinzubiegen.

Mittlerweile hat sich Marvullis Geheimnis im Fahrerfeld herumgesprochen. «Sie nennen den Stab Zauberstab - und Pia eine Hexe», sagt Marvulli und lacht. Die Elektroimpulse würden im tiefen liegenden Gewebe den Energiefluss anregen, versucht er zu erklären. Und sagt dann vereinfachend: «Die Regenerationszeit ist nach der Behandlung kürzer.»

Die Behandlung wird fortgesetzt

Stenglein wird deshalb auch die nächsten Tage in Seebach anzutreffen sein. Während Sechstagerennen behandelte sie Marvulli auch schon in der Nacht, als dieser bereits schlief. Zufrieden zu Bett gehen könnte er auch, falls es heuer nicht mit dem Sieg klappen würde. «Gent zeigte mir: Du kannst auch ohne Sieg ein Sieger sein», sagt Marvulli, der mit Marguet zehnjährige Rundenrekorde pulverisierte und die Halle zum Toben brachte. «Wenn ich in der Nacht auf Sonntag aus dem Hallenstadion rauslaufen und mir sagen kann: «Franco, du hast alles gemacht, was möglich war», dann passt das», sagt er.



Franco Marvulli wird bei sich zu Hause von der Masseurin Pia Stenglein mit dem sogenannten Hochfrequenzstab behandelt. Foto: Nicola Pitaro